

Rückwärts verspielt nach vorne geblickt : Casinotheater Winterthur : neues Interieur der kecken Art

Autor(en): **Badilatti, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **98 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

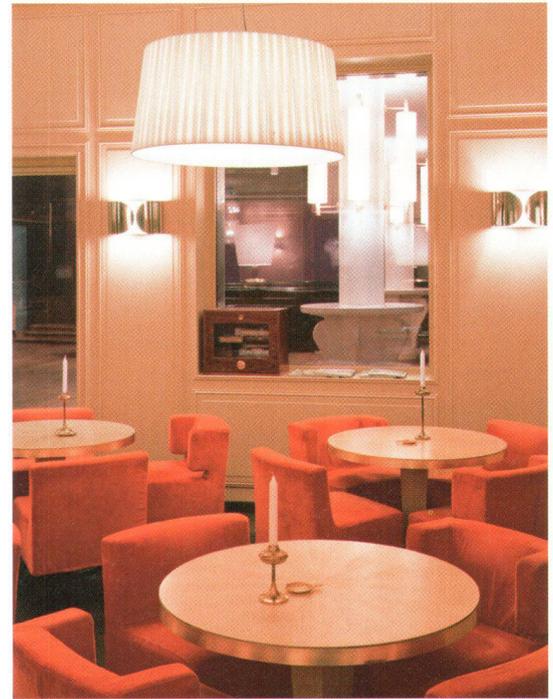
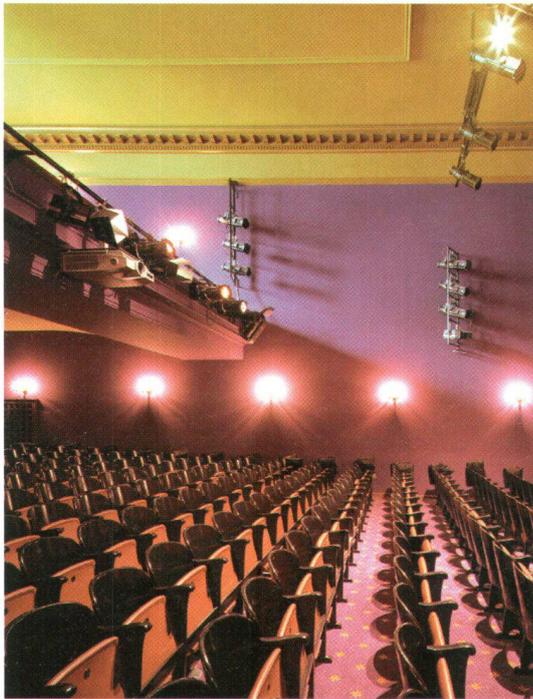
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kardinalsrot und Gelb verleihen dem Theatersaal eine variétéhafte Note und «Bilderrahmen» erlauben raffinierte Ausblicke von einem Betriebsteil in den andern, so vom Café in das Foyer

(Bilder W. Mair)

Les couleurs rouge cardinal et jaune confèrent à la salle de spectacle une note particulière et des «encadrements» ouvrent subtilement des fenêtres sur une partie ou l'autre des secteurs d'exploitation, par exemple le café s'ouvre sur le foyer

(photos W. Mair)



Casinotheater Winterthur: Neues Interieur der kecken Art

Rückwärts verspielt nach vorne geblickt

Marco Badilatti, Publizist,
Zumikon

Nachdem es während rund 20 Jahren verlottert und von einer Künstlergruppe um Victor Giacobbo und Patrick Frey übernommen und renoviert worden war, wurde das ehemalige Casino und Stadttheater Winterthur von 1862 im Frühjahr 2002 als Casinotheater Winterthur wiedereröffnet. Seither erfreut sich das Kleinod als schweizerisches Zentrum für Kleinkunst, Kabarett und Comedy grossen Zuspruchs aus nah und fern.

Zumindest gebäulich Anteil an dem Erfolg des neuen Privattheaters haben auch Jasmin Grego und Joseph Smolenicky, die für die Innenarchitektur verantwortlich zeichneten und die Arbeit des für die Gebäuderenovation zuständigen Architekten Ernst Zollinger aus Winterthur vorzüglich ergänzt haben (Gesamtumbaukosten 13 Mio. Franken). Das Tandem Grego-Smolenicky hat sich auf den Umbau und die Umnutzung bestehender Gebäude spezialisiert und sich dabei vor allem als Meister der Innenraum-Gestaltung hervorgetan. Diesem Ruf wurde es auch beim Casinotheater gerecht, dessen Räume es mit einer Mischung aus Traditionsbewusstsein und Blick nach vorne eigenwillig, verspielt und nachhaltig ausgestattet hat.

Differenzierte Gleichzeitigkeit

Das fängt im symmetrischen Foyer an, das die verschiedenen Räume des Casinos verbindet, von schwarzen Wänden eingefasst ist und durch gerahmte Bildausschnitte den Blick frei gibt in das Restaurant, die Sitznischen

einer Lounge und während den Pausen in die Buffetbar. Die an das Theater grenzende Wand nimmt die Saalstimmung auf und vier Stützen mit ihren dezenten Leuchtern und runden Stehtischen laden zum Plaudern ein. Mit den unterschiedlichen Ausblicken wird auf die Gleichzeitigkeit verschiedener Ereignisse in Räumen mit differenzierter Stimmung, Lichtdramaturgie und stilistischer Gestaltung hingewiesen. Im Zuschauerraum wurde die Mischung aus Stilen und Motiven des 19. Jahrhunderts belassen; hingegen hat man die Sessel neu überzogen, die Decke gelb und die Wände kardinalrot bemalen und den Boden mit einem sternensüßeren Teppich in den selben Tönen bespannt und damit den klassischen Theaterraum atmosphärisch demjenigen eines Variété-Theaters angeglichen. Das lichte Restaurant mit seiner Täferung aus den 30er Jahren wird geprägt von der Gliederung zwischen Speiseraum, Café und Bar und von den Farben Ocker (Wände) und Orange (Sessel), einem Leuchter aus Muranoglas, diskreten Wandleuchten speziell



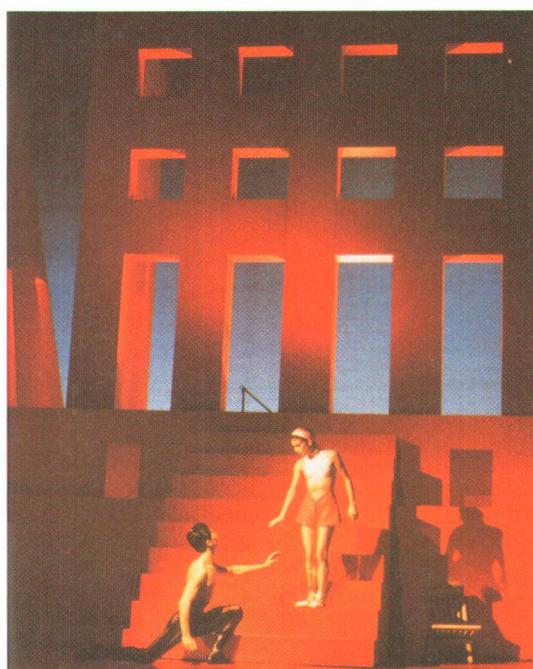
für diesen Raum ausgeheckten Tischlampen und wirkt äusserst aktuell.

Wenn Räume Geschichte erzählen

Über das dramaturgisch inszenierte Treppenhaus gelangt man in die Obergeschosse mit drei verschieden getönten und teilweise flexibel unterteilbaren Räumen, rollenden Garderobenständen, restaurierten Anbauschränken und einem ebenfalls variabel gestaltbaren Tanzsaal mit beweglicher Bühne und einer in einem Holzschrank versteckten Mini-Bar. Auch hier oben erzählt jeder Raum stilistisch seine eigene Geschichte und haben die Gestalter die meisten Möbel, Lampen und Wandverkleidungen eigens für dieses Projekt entworfen und herstellen lassen. Und wie im Erdgeschoss besticht die Innenarchitektur durch ihre Klarheit, kecke Frische, Flexibilität und einen wohlthuenden Verzicht auf Überflüssiges. Die grössten Eingriffe betreffen die technischen Installationen, insbesondere einen Warenlift, doch wurden diese diskret in die vorhandene Bausubstanz eingefügt. Für das Gesamtwerk werden die Eigentümer mit dem Heimatschutzpreis 2003 ausgezeichnet (siehe Seite 31).

Interieurs mit Symbolwirkung

Die funktionelle und symbolische Bedeutung von Interieurs und ihrer Wandelbarkeit kommt wohl nirgends so stark zum Ausdruck wie beim Bühnenbild. Dies lässt sich bei jeder Theateraufführung erleben und kann an Modellen auch in der permanenten Ausstellung der Schweizerischen Theatersammlung in Bern nachvollzogen werden. Das Bühnenbild schafft Räume, strukturiert die Spielfläche und beeinflusst in hohem Masse Art, Dynamik und Wirkung der Bewegungsabläufe auf der Bühne. Seine Effekte lassen sich mit technischen Hilfsmitteln (Beleuchtung, Versenkungen und Zügen, Projektionen usw.) zusätzlich verstärken. Für den Zuschauer die offensichtlichste Funktion der Bühnenausstattung aber ist eine informative. Es verdeutlicht die Umgebung, die Zeit und das soziale Milieu, in der sich das Drama abwickelt, und kann dabei von einer naturalistisch-realistischen Wirklichkeitsnähe bis zur totalen Abstraktion reichen, wo beispielsweise ein Haus, ein Raum, eine Tür oder ein Fenster nur noch in Umrissen angedeutet wird und damit zur Ikone wird. Mit dem Bühnenbild können aber auch symbolische Wirkungen erzeugt werden, indem etwa ein bestimmtes Farbschema oder ein bestimmter künstlerischer Stil gewählt werden. Dies gilt genauso für die Kostüme und Requisiten (Möbel, Geräte und anderes). Dabei kann die Abstraktion so weit getrieben werden, dass einzelne Gegenstände gar nicht auf der Bühne vorhanden sein müssen, um sie vorzutäuschen. Denn mitunter schaffen allein schon die Handlungen der Spieler, ihre Gesten, Mimik und Stimme Bilder und Räume, an denen weiter zu malen der Fantasie jedes Zuschauers überlassen bleibt.



Auch im 1. Obergeschoss werden die Farben als dramaturgisches Mittel eingesetzt und im Restaurant verbinden Täfer der 30er Jahren und von Grego-Smolenny selber entworfene Lampen und Sessel verschiedene Epochen

(Bilder W. Mair)

Au premier étage également, les couleurs ont une fonction dramaturgique et dans le restaurant, les lambris des années 30 et les lampes et fauteuils dessinés par Grego Smolenny lui-même font le lien entre diverses époques

(photos W. Mair)

Im Theater wird jedes Element des Interieurs zum Symbol

(Aldo Rossis Bühnenbild zum Ballett «Raymonda» für das Opernhaus Zürich im Jahre 1993/94)

Au théâtre, chaque élément d'intérieur joue un rôle symbolique

(Décor d'Aldo Rossi pour le ballet «Raymonda» joué à l'Opéra de Zurich durant la saison 1993/94)